ART PROFIL

Das Fachmagazin für aktuelle Kunst

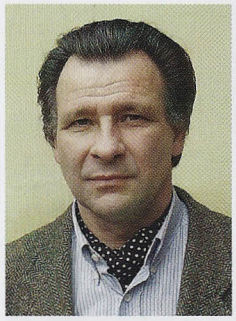
PVSt. E 48757
ISSN 1430-4821

Deutschland
€ 7,80

Österreich € 8,60
Spanien € 10,15
Schweiz sfr 15,30

Heft
1
9. Jahrgang
2003

Sprechende Oberflächen und natürliches Material – die minimalistischen Objekte von Jan de Weryha-Wysoczański



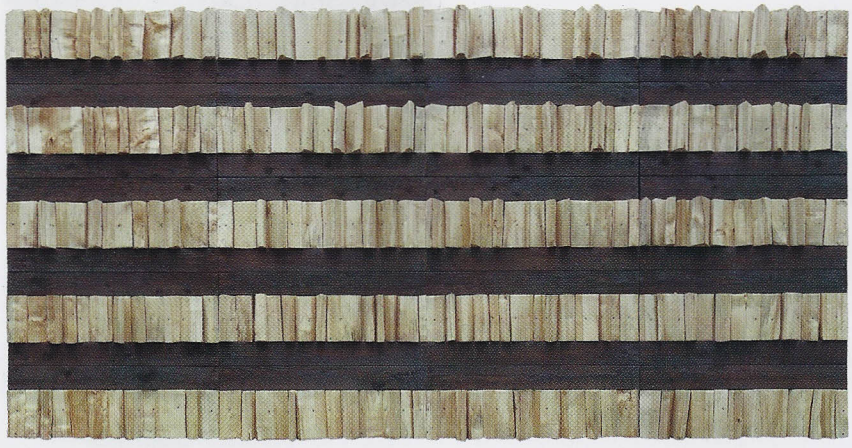
Jan de Weryha-Wysoczański

Im alten Ausbesserungswerk der Bundesbahn im Hamburger Stadtteil Harburg befindet sich heute das Atelier des in Polen geborenen Künstlers Jan de Weryha-Wysoczański, der seit 1981 in der Hansestadt lebt. Er floh im Sommer jenes denkwürdigen Jahres von Polen nach Deutschland, weil damals der Einmarsch der sowjetischen Truppen unmittelbar bevorstand. Die Gewerkschaftsbewegung Solidarność war zu jener Zeit in Polen die eigentlich gestalterische Kraft und in der Bevölkerung mischte sich die Hoffnung auf bessere Zeiten mit der Angst und der Verzweiflung des historischen Bewusstseins, das in Polen schon viele niedergeschlagene Aufstände erlebt hatte.

Die Furcht von Jan de Weryha und seiner Familie vor dem Einmarsch der Russen war damals mehr als berechtigt. Im Dezember des Jahres 1981 kam das polnische Militär mit einem Putsch dem Einmarsch zuvor. Die Ketten, die in jenem Winter über die Straßen Danzigs rasselten, waren die polnischer Panzer.

Alle diese Ereignisse spielten in das Leben des Künstlers Jan de Weryha hinein und veränderten es nachhaltig.

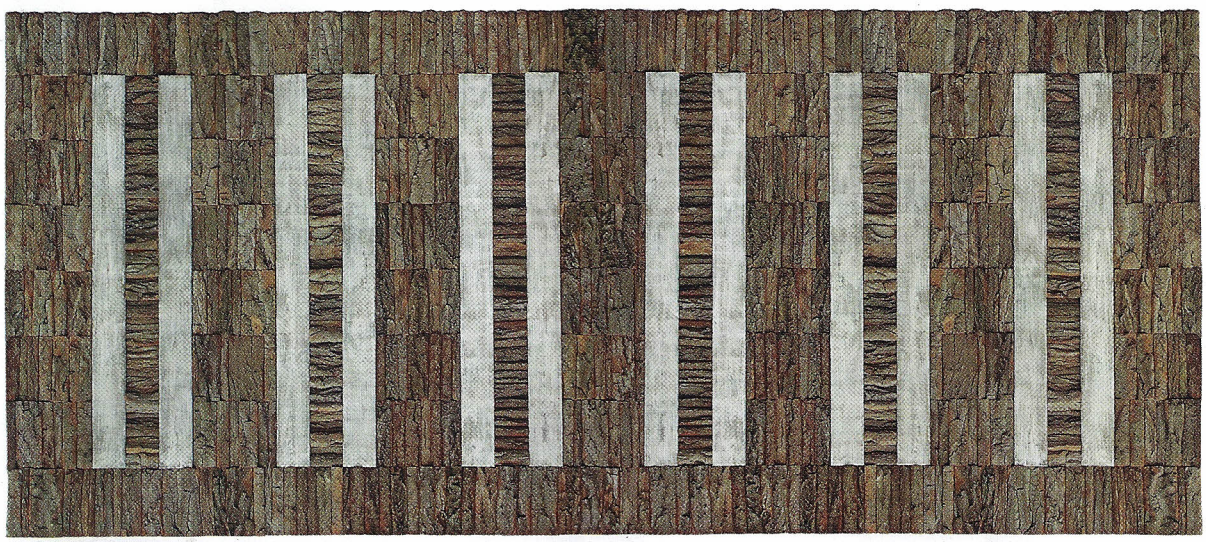
rechts: o.T., 2000, Holzrinde, 90 x 90 x 34 cm



„Hölzerne Tafel", 2002, Fichte verkohlt, Weidenholz, Nägel, 360 x 190 x 28 cm

Er kam durch jene Schicksalsschläge schließlich nach Hamburg. In Polen war er ein anerkannter Künstler gewesen, der von seiner Arbeit leben konnte, in Deutschland fing er wieder von vorne an. Aber Jan de Weryha gehört zu denjenigen, die im Westen problemlos Fuß fassten. Seine Familie hat sich integriert und Anschluss gefunden, der Sohn promoviert gerade im Fach Kunstgeschichte und Jan de Weryha hat sich spätestens seit seinem Monument, das er für die KZ-Gedenkstätte in Neuengamme geschaffen hat, in der Hanseatischen Kunstszene etabliert.

Bemerkenswert ist, dass er von Anfang an künstlerischen Wegen gefolgt ist, die ihn schließlich zu einem Minimalismus führten, der in dieser Ausprägung in der gegenwärtigen Kunst der Republik etwas Einzigartiges ist. Dieser Minimalismus trägt eine Komponente in sich, die der intellektuellen Kälte, welche jenem spartanischen Kunststil an sich eigen ist, im Grunde widerspricht, denn für Jan de Weryha-Wysoczański ist die Wärme des Materials eine unmittelbare Wirkungskomponente bei seinen Werken.



„Hölzerne Tafel", 2002, Fichte patiniert, Rinde, 395,5 x 160 x 8 cm

Als ich den Künstler im Januar in seinem Atelier in Hamburg-Harburg besuchte, war ich wirklich überrascht von der Wirkung seiner Objekte, die in der riesigen Werkshalle auf dem Boden verteilt waren oder an den Wänden hingen. Mitten in dieser Halle hatte sich Jan de Weryha ein Zelt eingerichtet, in dem er ungestört arbeiten konnte, weil die Planen die Wärme konzentrierten, die er mit einem Elektroofen erzeugte. Ohne diese Idee wäre es ihm unmöglich gewesen, an jenem kalten Tag überhaupt in der Halle zu arbeiten.

Damals vollendete er gerade ein riesiges, ganz aus kleinen Holzstücken zusammengesetztes Tafelbild. Mosaikteilchen, die alle unterschiedlich groß waren und eine reliefartige Oberfläche bildeten. Diese reliefartige Oberfläche ist ein ganz bewusst als Komponente in die Gestaltung einbezogenes Wirkungselement.

Neben der haptischen Eigenschaft des Materials spielt aber die Farbtönung mindestens eine ebenso wichtige Rolle. Und diesbezüglich ist es wirklich erstaunlich, wie feinfühlig die Abstimmung der unterschiedlichen Holztöne aufeinander ist. Die Übergänge zwischen den Tonstufen ist geradezu fließend, was nur möglich ist, weil es sich bei dem Holz von Jan de Weryha nicht um Fundholz handelt, sondern um sorgfältig vorbereitetes Material, das er nach einem vorher gefassten Plan zusammenfügt Seine unterschiedlichen Objekte ergänzen sich und bilden keine hierarchischen Beziehungen untereinander aus. Es ist nicht wichtig, ob das Objekt steht oder an der Wand hängt, wesentlich ist vielmehr, dass es mit seiner Großform einen Raum umschreibt, auf den sich Jan de Weryha mit der Ordnung, die er seinen hölzernen Puzzleteilen gibt, bezieht.

■ **Helmut Orpel**

„Hölzerne Tafel", 2002, Fichte verkohlt, Rinde, 136 x 130 x 8 cm